

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Semipubliche
Nr. 30.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 161.

Dienstag, 14. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierstündlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postfiliale 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgabezeit für die Nummer des Tages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gefahr.

Druck und Verlag von Ganger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Windmühlen- und Wirtschaftsbetreibers **August Friedrich Gustav Hermann aus Strehla** wird heute am 13. Juli 1896, Nachmittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Notarrichter Glauß in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. August 1896 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Schlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag, den 14. August 1896, Vormittags 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verabschieden oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 3. August 1896 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber
Ganger.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Julius Maximilian Stumpel**, alleiniger Inhaber der Firma Gebr. Thieme Nachf. in Riesa wird nach erfolgter Abholung des Schlüfterms hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 13. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber
Ganger.

Obst-Bepachtung.

Die diesjährigen Obstzulagen an den nachstehend aufgeführten sächsischen
Städten sollen an den dabei bemerkten Tagen und Orten gegen sofortige Barzahlung

Herliches und Sachsisches.

Riesa, 14. Juli 1896.

— Herr Bürgermeister Kübler tritt nächsten Sonnabend einen vierwöchentlichen Urlaub an und wird während dieser Zeit in der Leitung der städtischen Verwaltung von Herrn Stadtrath Schwarzenberg vertreten.

— Die diesjährige Generalversammlung des Gewerbevereins, die 48. derselben überhaupt, welche gestern, Montag, im Rathskeller abgehalten wurde, war laut der ausliegenden Präsenzliste von nur 17 Mitgliedern besucht. Die Versammlung wurde, da der Herr Vorsitzende wegen einer in Dresden vorgunehmenden Präsidientenwahl dorthin verreist war, durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Zigarrenfabrikanten Thalheim, geleitet. Der selbe gedachte nach Eröffnung der Sitzung zunächst derjenigen sechs Mitglieder, die im vergangenen Jahre dem Gewerbevereine durch den Tod entzogen worden sind, und die Versammlung ertheilte das Andenken derselben durch Erheben von den Eignen. Hierauf teilte der Herr Vorsitzende mit, daß am 9. d. Wts. die Konstituierung des Vorstandes für das kommende Vereinsjahr stattgefunden habe. Derselbe besteht wie bisher aus den Herren Stadtrath Fabrikant Heinrich Barth als Vorsitzendem, Zigarrenfabrikant Thalheim als stellvertretendem Vorsitzendem, Gasinspektor Storl als Kassirer, Rentier E. Müller als 1. und Seilermeister Bergmann als 2. Schriftführer. Auf den Antrag des Ausschusses beschloß die Versammlung einstimmig, a. infolge eines Zuwachses von Vereinsmitgliedern das dem Vereinsboten für Einholung der Steuern und für die Einladung zu den Ausschüttungen zu gewährende Honorar entsprechend zu erhöhen und b. anstatt der bisher alljährlich eingeholten Vereinstaxe von 18 mal 30 Pf. von jedem Mitglied jährlich 12 mal 35 Pf. zu erheben, was für das Mitglied die mögliche Steuererhöhung von jährlich 30 Pf. bedeutet. Der betreffende Passus im Vereinstatut soll dieser Wissnahmen entsprechend abgeändert werden. Nach Erledigung dieses Gegenstandes erhielt Herr Rentier E. Müller das Wort: zum Vortrage des Jahresberichts. Derselbe wies darauf hin, daß jeder Mensch an seinem Geburtstage Gott Dank schulde für das zurücksgelegte Jahr, daß aber auch jeder Gewissenhafe sich frage, ob er seine Pflicht treu erfüllt habe, und endlich müsse jeder an solch einem Tage gute Wünsche lassen, die in der Zukunft auszuführen seien. So sei es auch beim Gewerbevereine. Derselbe siehe an seinem 48. Geburtstage als ein starker Mann da und genöss allgemeine

Achtung, da er auch im vergangenen Jahre unter bewährter Leitung seinem alten Grundsatz treu geblieben sei, nämlich zu schaffen und seinen Mitgliedern Annehmlichkeiten zu bieten. Am Anfang des vergangenen Vereinsjahrs zählte der Verein 248 Mitglieder (einschließlich zweier Ehrenmitglieder). Davon sind im Laufe des Jahres 15 ausgeschieden, während 32 neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Das ergibt einen Zuwachs von 17 Mitgliedern, so daß deren zur Zeit 265 vorhanden sind. Es haben 9 Plenar- und 6 Ausschüttungen stattgefunden, und Vergnügungen sind im Vereine drei abgehalten worden. Außerdem hat derselbe einen Ausflug nach Gersdorf unternommen. Vortragender erinnhte nun die Vorträge, die im vergangenen Jahre im Vereine abgehalten worden und die gewerblichen Neuerungen, die in den Versammlungen vorgezeigt worden sind, forderte die Mitglieder auf, mit einem fröhlichen "Frisch auf!" ins neue Vereinsjahr einzutreten und dazu beizutragen, daß auch künftig ein reges Leben in ihm herrsche und wünschte dazu Gottes Segen und Erfolg. Der von Herrn Gasinspektor Storl vorgetragene Jahresbericht wies nach, daß der Raffenbestand des Vereins zur Zeit 2242,74 M. beträgt, in welcher Summe 1746,95 M. die verzinslich angelegt sind, und eine Riesaer Straßenbahn-Aktie mit enthalten sind. Die Rechnung ist von den Herren Küßner, Uhlich und Bischmann geprüft worden, und die gegen dieselbe gezogene ungewöhnliche Erinnerungen haben bereits ihre Erledigung gefunden, weshalb die Versammlung dem Herrn Kassirer Entlastung zu Theil werden ließ. Das Kapital der Liebscher Stiftung beträgt zur Zeit 205,52 M. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Veranstaltung eines Ausflugs angeregt, und der Herr Vorsitzende teilte mit, daß ein solcher in Aussicht stehe. Das Stiftungsfest des Vereins soll nächsten Donnerstag in der hergebrachten Weise im Stadtpark abgehalten werden. Wir wünschen dazu zunächst günstige und angenehme Witterung; die rechte Feststimmung wird sich dann von selbst finden.

— In Bezug auf die Angelegenheit bezüglich des Entwurfs eines Ergänzungsteuergesetzes schreibt das "Dresdner Journal": "In der Sonnabend-Nummer des "Dresdner Journals" haben wir die unzutreffenden Nachrichten eines diesigen Blattes ("Wacht") richtig gestellt, welches behauptet

— In Langenberg feierten am vorigen Sonntage Herr Prioratus Puschel nebst Gemahlin in voller Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Pfarrer Schmalz in Glaubitz überreichte dem Jubelpaare im Auftrage Sr. Majestät des Königs Albert eine prächtige Bibel.

hatte, es werde im sächsischen Finanzministerium eine Ergänzungsteuer nach preußischem Muster bearbeitet und welches sogar über die Höhe der in Aussicht genommenen Steuern unterrichtet zu sein sich den Anhänger gegeben hatte. Dem neuerlichen Versuche dieses Blattes gegenüber seine unzutreffenden Behauptungen aufrecht zu erhalten und unsere Mittheilung als auf mangelhaften Informationen beruhend darzustellen, sind wir zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die betreffende Notiz in der Sonnabend-Nummer uns vom königl. Finanzministerium selbst mit der Anweisung zur Veröffentlichung zugegangen war."

— Wie wir unseren Lesern bereits kurz mitteilten, beabsichtigen die beteiligten Staatsbahn-Verwaltungen zur erleichterung des Besuches des fünften deutschen Sänger-Bundesfestes in Stuttgart am Donnerstag, den 30. Juli d. J. Sonderzüge von Leipzig, Dresden und Chemnitz abzulösen. Die Abfahrt erfolgt am genannten Tage von Leipzig (Bf.) 9 Uhr 55 Min. Nachm. und die Ankunft in Stuttgart am 31. Juli 2 Uhr 20 Min. Nachm.; von Dresden-Altest. aus 6 Uhr 20 Min. Nachm. und die Ankunft in Stuttgart 1 Uhr 45 Min. Nachm. am 31. Juli; von Chemnitz aus 9 Uhr 45 Min. Nachm. und die Ankunft in Stuttgart 1 Uhr 23 Min. Nachm. am 31. Juli. Außer Fahrläufen nach Stuttgart und Friedrichshafen kommen noch solche nach Friederichshafen, gültig zurück von Lindau und anderen bayrischen Stationen (auch Kufstein und Salzburg) zur Herausgabe. Sämtliche Fahrkarten erhalten eine 30-tägige Gültigkeitsdauer. Auf den Stationen der östlichen preußischen Staatsbahnen und zwar in Beuthen, Breslau, Brieg, Dittersbach, Gleiwitz, Glogau, Hirschberg, Kottmar, Legnitz, Lissa, Neisse, Döbeln, Oppeln, Posen, Ratibor und Schweidnitz werden zu dem Sonderzuge billige Anschlußfahrtkarten nach Dresden ausgegeben. Alles Nähere über die Weiterfahrt von Stuttgart nach Friedrichshafen z. c. sowie die speziellen Angaben über die bedeutend ermäßigte Fahrtkarte und über die sonstigen Bestimmungen sind aus der jetzt erschienenen Übersicht über die genannten Sonderzüge zu entnehmen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnhäusern, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrtkartenfeste in Leipzig (Dresdner Bahnhof) und Dresden-Altestadt (Carolastraße 16) unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen Bestellungen sind zur Frankirung 3 Pf. in Mark beizulegen.

Großenhain. Aus Anlaß des 40-jährigen Jubiläums

und unter den vor Beginn der Bepachtung bekannte sonstigen Bedingungen öffentlich im Wege des Meistgebotes verpachtet werden, nämlich:

Montag, den 20. Juli I. J. von nachmittags 3 Uhr an
im Gasthause "Zum Kaisergarten" in Cölln:

die an der Meissen-Großenhainer Straße, Abtheilung 1 b und 2,
die an der Meissen-Niederauer Straße, Abtheilung 1,
die an der Meissen-Dresdner Straße,
die an der Meissen-Dresdner Straße, Abtheilung 2, und
die an der Meissen-Rosener Straße, Abtheilung 1 einschließlich Rauenthalstraße, sowie Abtheilung 2 und 3.

Dienstag, den 21. Juli I. J. von nachmittags 1/3 Uhr an
im Gasthause zu Zehren:

die an der Meissen-Weißgerber Straße, Abtheilung 1—4,
die an der Zehren-Döbelner Straße, Abtheilung 1 und 3, und
die an der Seehausen-Riesaer Straße.

Mittwoch, den 22. Juli I. J. von mittags 12 Uhr an
im Gasthause "Zum weißen Adler" in Wilsdruff:

die an der Riesa-Wilsdruffer Straße, Abtheilung 2, und
die an der Riesa-Wilsdruffer Straße, Abtheilung 1—3.

Donnerstag, den 23. Juli I. J. von nachmittags 2 Uhr an
im Gasthause "Zur Post" in Nossen:

die an der Riesa-Wilsdruffer Straße, Abtheilung 4 und 5,
die an der Nossen-Oschatzer Straße, Abtheilung 1, und
die an der Hainichen-Strehlaer Straße.

Riesa, den 13. Juli 1896.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion II.

Königl. Bauverwaltungsamt.
Friedrich.

Ihres hochverehrten Dirigenten, des Herrn Cantor Dr. Löhne haben die Mitglieder der "Fiedertafel" aus herzlicher Dankbarkeit als bleibendes Zeichen hoher Verehrung und Liebe eine Cantor Ferdinand Löhne-Stiftung mit einem Grundkapitale von 400 Mark errichtet. Die Zinsen von dem Kapitale sollen alljährlich am 29. Januar, als am Geburtstage des Herrn Cantor Löhne zu zwei Dritttheilen an arme oder bedürftige kranke Bürger oder Bürgerwitwen der Stadt Großenhain so verteilt werden, daß jede Person nicht unter 4 Mark und nicht über 10 Mark empfängt. Das letzte Dritttheil soll zur Vermehrung des Stiftungscapitals jährlich angelegt und demselben zugeschlagen werden. Das Kapital verwaltet die "Fiedertafel". Die Wahl der Empfänger und die Vertheilung der Zinsen erfolgt durch Herrn Cantor Löhne, später durch seine ihm etwa überlebende Frau und dann durch seine Tochter, die Frau Bürgerschultheißer Richard Müller. Wenn die letzteren Großenhain dauernd verlassen sollten, übernimmt die "Fiedertafel" die Vertheilung der Zinsen. Hat das Stiftungs-Capital durch Zinsenzuschreibungen oder Schenkungen die Höhe von 2000 Mark erreicht, dann soll nur $\frac{1}{10}$ des alljährlichen Zinsenvertrags dem Kapital zugeschlagen werden und $\frac{9}{10}$ zur Vertheilung kommen.

Dößnitz, 12. Juli. Der Seminarist Goldammer, 15 Jahre alt und aus Dößnitz gebürtig, ist seit dem 8. d. M. aus dem hiesigen Seminar verschwunden. Der Entlaufenste ist bis jetzt auch noch nicht aufgegriffen worden.

Dresden, 14. Juli. Der Großfürst Sergius von Russland reist morgen von hier nach erfolgreichem vierwöchentlichem Staatsaufenthalt nach Petersburg zurück.

Mügeln b. Pirna, 12. Juli. Der industrielle Aufschwung unseres Ortes hat auch in den letzten Monaten wieder weitere Fortschritte gemacht, da abermals verschiedene Neuauflagen zu konstatieren sind. Geplant war nun auch die Errichtung einer Fabrik anlage zur Herstellung von Glühlampen, Glühlörpern, Glühlörpern und Glühlichtbrennern; in diesem Falle ist jedoch, trotz der Beschwerung des Unternehmens durch den Vertreter der Gewerbe-Inspektion, seitens des Bezirksausschusses bei der am gestrigen Sonnabend hierüber geprägten Verhandlung die Genehmigung zur Errichtung, soweit es sich um die chemische Anlage handelt, verlängert worden. Der eingebaute Widerspruch der Gemeindevertrechte von Mügeln und Gömmern, welche Schädigungen in janitärer Hinsicht, sowie bezüglich der Fluren befürchteten, hat sich somit als erfolgreich erwiesen.

Jöhstadt, 12. Juli. Des Herrn Hand ruht schwer auf unserer Stadt. Nur wenig ist erst geschehen für den Wiederaufbau der am 3. vorigen Monats abgebrannten fünf Gebäude und schon wieder stehen wir an den rauchenden Trümmern eines ganzen Stadttheiles. Auf noch unermittelte Weise ist heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr im feuergefährlichsten Theile hiesiger Stadt, im unteren Theile der Kirchstraße und zwar in dem Müller'schen Schankwirtschaftsgeschäft eine Feuerwehrmann beim Sturz einer Esse einige Verletzungen erlitten. Viel Mobiliar ist mit verbrennt. 30 Familien, fast ausnahmslos der ärmsten Klassie angehörig, sind obdachlos geworden und vorläufig durch die Hilfe edler Mitmenschen nur notdürftig untergebracht. Vom Viehbestand sind, soweit bis jetzt ermittelt, zwei Schafe und zwei Ziegen umgekommen.

Falkenstein, 13. Juli. Während in früheren Jahren in den Sommermonaten die Strickerei-Industrie gewohntemassen ziemlich flau ging und viele Maschinen still standen, ist dieses Jahr diese Erstcheinung nicht eingetreten. In den letzten Tagen haben vielmehr größere Aufträge beschäftigt werden müssen, und sind vielfach die Schiffsheimmachinen noch mit verlängelter Arbeitszeit beschäftigt worden. Die vorliegenden Aufträge von auswärts müssen gewöhnlich schnell erledigt werden und daher die Eile in der Ausführung derselben. Letzter stehen die gegenwärtigen Wände hinter denjenigen früherer Jahre wesentlich zurück.

Geyer, 12. Juli. Vor einigen Tagen wurde ein Mädchen beim Heumachen von einer Kreuzotter in den Finger gebissen. Die Hand schwoll sofort an, der ärztlichen Kunst durfte es jedoch gelingen, das Mädchen vor weiteren üblen Folgen des Bisses zu bewahren.

Vom Vogtlande, 12. Juli. Am Freitag Nachmittag entspann sich in Wernitzgrün zwischen böhmischen Bettmüllern und Bauarbeitern ein regelrechter Kampf, bei dem die Blechinspiranten der tschechischen Musiker als Waffen dienten und nach beendeter Schlacht zertrümmert oder verbogen am Boden lagen. Nach Feststellung der Personalien wurden die böhmischen Virtuosen über die Grenze zurückgeschickt. — Die Gastwirtschaft "Zum Glockenberg" in Straßberg, unmittelbar an der Flurgrenze Plauen, wurde in der vergangenen Nacht der Schämpack roher Ausartung. Der etwa 21jährige Handarbeiter Lang von Plauen, der sich selbst den Titel "Mäuerbaupfarrmann Goro" zugelegt und als solcher schon vor zwei Jahren in der Umgegend von Plauen in Gemeinschaft mit anderen Gejellen als Spieghube und brutaler Mensch aufgetreten ist, Handlungen, wogen deren er eine längere Geldstrafe verdorft hat, kam gegen Mitternacht mit mehreren anderen gleichaltrigen Genossen in die genannte Wirtschaft und suchte an einem geschlossenen Türrahmen theilzunehmen. Als er mit seinen Genossen entfernt worden war, trat er sofort als Mäuerbaupfarrmann Goro auf; er schlug aus einem schief geladenen Revolver, schlug mit seinen Gejellen ein Fenster ein und zerstörte mehrere brennende Petroleumlampen. Während die anwesenden Gäste brüllten waren, das entstandene Feuer zu löschen, feuerte "Goro" von der Strohe aus in die Wohträume; er zerstörte mehrere Fensterscheiben und Gardinen. Der Wirt und ein anwesender Jäger feuerten nun mit Jagdhörnchen auf die Angreifer, die nunmehr in der Nach-

ung nach Neundorf abzogen. Einen Gast hatten sie eine hohe Böschung hinabgestürzt, eine Anzahl Bergläder sind von ihnen zerstochen worden. Es wurde telegraphisch um Hilfe seitens der Gendarmerie gebeten, auch wurde wiederholt von der hiesigen Polizei Hilfe verlangt. Diese sandte auch, obwohl der Ort der That auf Landsturz sich befand, in Abetracht der besonderen Umstände eine starke Patrouille ab, die Thäter waren aber bei Ankunft derselben bereits abgerückt.

Freiberg, 12. Juli. Durch Urteil des Reichsgerichts vom 6. d. M. ist nun endlich die Düngeexportangelegenheit, welche die Gemüther hier lange beschäftigt hat, entschieden worden, und zwar zu Gunsten der Stadt. — Das Entlassungsgesetz des Herrn Bürgermeisters Dr. Beck ist von Stadtrath und Stadtverordneten nunmehr genehmigt worden. In die die Reimahl vorbereitende Commission sind drei Stadträte, die Herren Möller, Stecher und Heisterberg, und sechs Stadtverordnete gewählt worden. Wie die Stadtverordnetenvorsteher Herr Rechtsanwalt Löschner in der gestrigen Sitzung bemerkte, würden bei der neuen Wahl dieselben Kandidaten in Frage kommen wie bei der letzten, da sich seitdem nichts Wesentliches in den Verhältnissen geändert habe.

Chemnitz, 13. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich heute früh kurz nach 8 Uhr in einem Haushaltshaus des Kasernengrundes. Dasselbe war eine 34 Jahre alte Frau im zweiten Stockwerk mit Reinigen von Fenstern beschäftigt. Zu diesem Zwecke hatte sie eine Stieptreppe mit der einen Hälfte auf einen Tisch und mit der anderen Hälfte auf das Fensterbrett gestellt. Als sie die höchste Stufe der Treppe erreicht und von hier aus eine Gardinenstange abnehmen wollte, stürzte sie losfahrt sammt Stieptreppe und Gardinenstange durch das offene Fenster aus einer Höhe von etwa 15 Meter in den Vorgarten. Die Verunglückte, welche vermutlich Schirner-schärfert und Schadelbruch erlitten, war sofort tot. Sie hinterließ außer ihrem Chemnitzer tier unerzeugte Kinder.

Grimma, 11. Juli. Nachdem auch die Inhaber der letzten hier bestehenden Färberei und Druckerei sich vom Geschäft zurückgezogen haben, ist ein Gewerbe erlost, das einst neben der Tuchmacherei einen Hauptnahrungszyklus unserer Stadt bildete. Schwarz- und Schönfärberei hat es hier, wie in anderen Orten, schon in alter Zeit gegeben. Sie zur Blüte zu bringen — das war das Verdienst der Familie Leonhardt, deren Stammvater, aus Golditz gebürtig, 1692 hier Bürger wurde und auf der Leipziger Gasse eine Färberei betrieb. Seine Nachkommen widmeten sich demselben Gewerbe so erfolgreich, daß es vielen Bewohnern Beschäftigung gewährte. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatten gleichzeitig vier Angehörige der Familie Leonhardt hier Färbereien und Druckereien, deren eine später durch Heimath an Johann Daniel Schmidt aus Erfurt überging. Der Grimmaer Leonhardt- und Baumwollendruck war von dieser Zeit an berühmt und auf den Leipziger Messen ein dankbarer Handelsartikel; selbst bis nach Tsingtau existierte sich sein Absatz. Zwischen haben sich die Zeiten geändert. Der Druckerei und Färberei hat sich der Großbetrieb bemächtigt; das einzige bürgerliche Gewerbe ist in die Fabrikhalle der Industriekreislauf übergesiedelt und damit dem Zuge der Zeit gefolgt, dem noch mancher jetzt blühende bürgerliche Beruf wird weichen müssen. Ein unbedeutender Zufall ist es, daß das Haus Nr. 178 gerade 100 Jahre hindurch als Färberei und Druckerei gedient hat. — Wie früher, so finden auch heuer beim Königlich-Husaren-Regiment unter Anweisung von 1 Pionier-Sergeanten und 2 Pionieren, welche auf 14 Tage hierher kommandiert sind, Übungen im Ueberqueren von Flüssen und Bau von Brückenstegen unterhalb des Schützenhauses an der Mulde statt.

Döbeln, 13. Juli. Der frühere Schmiedemeister, jetzige Privatier Ar. in Grimma bemerkte am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr, daß in seinem Hause eingebrochen worden war. Als er nachschaute und dem Einbrecher gegenüberstand, hielt dieser ihm einen geladenen Revolver entgegen. Dem Besitzer gelang es indessen, dem frechen Menschen die Schußwaffe aus der Hand zu schlagen und nun rangen beide miteinander. Zuviel ging der Gendarm vorbei und es wurde der nun fliehende Einbrecher verfolgt und festgenommen. Es war ein früher in Döbeln, zuletzt in Willau arbeitender Färber.

Leipzig, 13. Juli. Ein entzückliches Familiendrama, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, trug sich am Sonnabend Abend in unserer Stadt zu. Im Haushaltshaus der Leipziger Straße 20, 4 Treppen zu Anger-Trottendorf wohnt der Weinländer August Schipke mit seiner Ehefrau geb. Bortmann (geb. 1866) und seinen beiden Kindern Martha Margaretha (geb. 1891) und Clara Emma Elisabeth (geb. 1893). Als Abends in der achten Stunde ein bei Schipke wohnhaftes Schlammschädel nach Hause kam, bat sich ihm ein schrecklicher Anblick dar — Frau Schipke hing mit ihren beiden Kindern an den Thürgewölben. Alle drei Personen waren tot. Frau Schipke scheint zu der That aus Verzweiflung über ehemalige Unstrieden getrieben zu sein. Ehe sie die That beging, hatte sie die Kinder, zwei Mädchen im Alter von drei und fünf Jahren, mit frischer Wäsche und Sonntagsskleidern angezogen. Man fand im Zimmer zwei Briefe mit lebenswilligen Wünschen, sowie eine flasche Schnaps nebst Goldern, mit welchem die Mutter wohl die Kinder erst bestäubt hat. Der gegen 10 Uhr angetrunken heimkehrende Mann zeigte sich gegen die Verbringung der Ehefrau in die Arztklinik ganz gleichgültig. Die hingemordeten Kinder wurden zu späterer Beerdigung in das Pathologische Institut gebracht.

Leipzig, Der bisherige Landtagsabgeordnete Herr Photograph Carl Pitschau in Leipzig, Vertreter des vierten Leipziger Wahlkreises (Ostvororte), hat sein Landtagsmandat niedergelegt, um den Besitzungen einer früher hier abgeholten Parteidversammlung nachzukommen. Das Mandat des Herrn Pitschau hätte noch für die nächsten beiden Landtagssessionen Gültigkeit gehabt.

Mainz, 13. Juli. Der Landwirth Kunkel aus Partenheim wurde auf seinem Felde mit flüssiger Kopf-wunde und abgeschnittenem linker Hand tot aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Mord vor. Ein naher Verwandter des Kunkel soll schuldig sein.

Remscheid, 12. Juli. Die Stadt Remscheid ist vom Kölner Oberlandesgericht verurtheilt worden, einem Knaben, der durch einen von einem hiesigen Lehrer erhaltenen Schlag erheblich verletzt und dauernd an seiner Gesundheit geschädigt ist, 20.000 Mk. Entschädigung zu zahlen. Die Stadt wird gegen dieses Urteil beim Reichsgericht Revision einlegen. Sie stellt sich darauf, daß sie über die Lehrer durchaus kein Control- und Bestimmungsrecht habe und deshalb auch für deren Handlungen nicht haftpflichtig gemacht werden könne.

Hannover, 13. Juli. Der "Hannover Courier" meldet: Heute früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der Maschinenmeister Ahrens, der in der chemischen Abteilung von Eggersdorffs Salzwerken beschäftigt war, in seinem Zimmer erschlagen aufgefunden. Die Schädeldecke des Erschlagenen ist an drei Stellen zertrümmert. Neben der Leiche lag eine Eisenstange. Als Täter wurde der Heizer Dräger verhaftet, welcher mit dem Ermordeten zusammen Nachricht gehabt hatte. Die Hizier sollen auf den Maschinenmeister erkrankt gewesen sein, weil derselbe den Heizern bereits früher das Schnapstrinken untersagt und verlangt hatte, daß dieselben den Kohlenverbrauch einschränken sollten.

Aus Danzig schreibt man: In alter Stille seien hier die Polen ihre Wahlarbeit gegen das Deutschtum fort und leider weit erfolgreicher, als bisher bekannt geworden ist. Wie "Die Ostmark" jetzt meldet, ist schon vor Monaten in der St. Nikolaikirche die erste polnische Predigt gehalten, und Probst Schrader hat vom Altar aus erklärt, polnische Predigten würden nunmehr an jedem Sonntag stattfinden, falls die Bekehrung der Polen dies rechtfertige. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es an der nötigen Agitation dazu nicht fehlen wird.

Bannerweihe des R. S. Militär-Berlins „Jäger und Schützen“.

(Schluß)

Herr Diaconus Borchardt sagte in seiner Weiherede ungefehl folgendes:

Sehr verehrte Freunde und Kameraden von nah und fern! Ein Banner ist ein Symbol, ein Sinnbild gemeinsamen Lebens und Strebens. Es ist ganz merkwürdig, wie sich von Alters her um diese Symbole des Lebens, besonders um die militärischen Feldzeichen des Lebens der Truppe gruppirt, wie es um sie pulsirt hat, wie wurden Mittel- und Herzpunkte des Lebens, dessen Art ja zunächst doch nur zum äußeren Ausdruck bringen sollten. In der ehrenvollen Kunst der Landsknechte im Mittelalter hing die Ehre und Feindseligkeit des Fürstentums geradezu und endgültig von der Fahne ab und dem Fahnenblatt war sie darum „als seine Braut und leibliche Tochter eingebunden von der rechten in die linke Hand, und wo ihm beide Arme abgehauen würden, sollte er sie mit dem Munde tragen.“ Aber auch wir Kinder einer neuen Zeit sind g'wöhnt, in dem Rauschen unserer Fahrzeuge den Geist zu vermehren, welcher uns bestellt. Wir knüpfen an: große Erfolge, glänzende, große Erinnerungen und sie reden uns nun wieder von ihnen und mehr noch, sie mahnen an heiße Auseinandersetzungen würdig zu erwarten.

Eine Fahne, eine Bannerreihe ist darum ein gar wichtiger Act. Er bedeutet eine schöne und verheißungsvolle Lebenskunst des Bundes, der sie vornimmt, einen Höhepunkt seines Strebens und eine Garantie für seine Zukunft. Wir beglückwünschen Sie deshalb, liebe Kameraden von dem R. S. Militär-Berlin "Jäger und Schützen" in hz'tlicher Freude an dem schönen Festtage, der Ihnen heute aufgegangen ist und sind mit ganzem Herzen bei dem, was wir nun vornehmen wollen.

Weiter wollen wir Ihr schönes Banner, das durch die Opferwilligkeit der Mitglieder Ihres Vereins beschafft worden, von dem nun die Hülle gelassen sei.

Wo u. weilen wir es?

Lassen Sie mich, um die Antwort auf diese Frage zu finden, zunächst von den Erinnerungen reden, welche die Abzeichen Ihrer Truppe, auf Ihrem Banner eingestift, in uns machen: Sie lassen ein großes Stück der Geschichte unseres lieben Vaterlandes an unserer Seele vorübergießen. Siege ruht ueber Vater auf der großen Welt, deren Gedächtnis wir im vorigen Jahre so eindrücklich gezeigt haben. Nach der Zeit um Königgrätz, — einer Zeit voll düsteren Zwielichtes, weil da die Gedanken der Freiheit noch nicht klar vor Augen lagen, aber einer Zeit doch verhüllt von Hoffnungschwärze; wir denken an die mir erhabte Haltung der Sachsen bei der Deckung des Rückengesäßes — nach dieser Zeit leuchteten und im reinen Glanze die Tage von Sedan, Bataille für Marne und wie sie alle heißen, diese Tage von zum Theil verblüffenden Ereignissen und mit herzlicher Freude: die Freude war das Gremie, in glorioser deutscher Vaterland.

Ich will nicht weiter ausführen, was wir zum Theil, wenn auch aus der Ferne, mit geschickt haben, wofür wir, sonst sel. noch eine große Schande alter lieber Zeugen uns und haben, unsere verlorenen Veteranen, — ich will Sie nur bitten: geben Sie mir mit die Summe von jenem Rückblende! Welches ist die? Ich wende mich an die Kämpfer: lasst Sie die Empfindungen wieder auflieben, welche Sie im Feuer, den Tod vor Augen, gehabt, die Ressourcen, welche durch Ihre Seelen gegangen sind am Abende des Schlachtages von Sedan! Ich wende mich an die, welche erstaunt und zunächst fast unglaublich die Vorsicht vermaßen: Der Kaiser v. Preußen sangen! Ich wende mich an die, welche mit offenem Auge und Verständnis in die Freiheit schauen sich gewöhnt haben! Sie alle werden mit überreichen Stimmen, daß das Ergebnis jener Kämpfe das Beste war.

Und darum steht auf Ihrer Fahne verehrt, leidet die Kameraden: Mit Gott, mit Gott für König und Vaterland! Die Erinnerung hieß das daraus schreiben. Das ist nun keine Redensart, sondern ein von der Freiheit dictirtes Bekenntniß. Und läme, Gott verhilf's, bald wieder schwer, ernste Kriegszeit, so mögließ es, aus der Eröffnung heraus, wieder heißen: Mit Gott!

Und so werde ich denn Ihr Banner vor Alem welchen mögen als ein Symbol der Gottesfurcht, der Gottesfurcht, die ein altes Erbtheil des deutschen Soldaten, des jungen, wie des alten, ist, darin ihm seine erlauchten Väter allezeit vorangegangen sind, der Gottesfurcht, die über allen ehrlichen Herren einen Herren im Himmel kennt, einen gnädigen Herrn, der durch Christum unser Vater ist, und die darum mit gutem Gewissen und Gewissen in den Kampf gehen heißt. Der Gottesfurcht, die das ganze Leben unter Überre, unter ewige Sicherheitspunkte stellt und die uns darum auch in den nächsten Kämpfen des Alltagsthebens das Herz frisch und jung und welt eischt, die beweisen Wahr und lebendige Hoffnung für alle Lebenslagen steht.

Das soll das erste sein. Aber die Erinnerungen, von welchen Ihre Abzeichen, von Eichenlaub und Lorbeer umwunden, zu uns reden, mahnen uns noch an etwas: Unser Gott will seine großen

Thaten nicht thun, ohne und, seine Menschenlinder, zur Mitleidsumkeit heran zu ziehen. Er heißt uns ringen um das, was seine Gnade und darbietet. So ist es auch in der großen Vergangenheit unter uns Volkes gewesen. Und nun stehen sie auf vor unserem geliebten Auge: Die beiden jener Tage, die Werkzeuge in Seiner Hand waren. Viele sind schon ins Exil gekommen, aber Gott lobt, manchen von ihnen haben wir noch und an ihrer Spitze einen der besten von allen, um hemm ehrwürdigen, vielgeliebten König. Gestern vor 25 Jahren ist er in der Hauptstadt an der Spitze seiner Sachsen eingezogen, mit großer Freude begrüßt von seinem edlen Vater, um den Lohn für seine Umlauf und ritterliche Tapferkeit zu empfangen, eingezogen Seite an Seite mit seinem erwachsenen Bruder, den der königliche Herr ehrt, indem er ihm das Regiment verleiht, dem viele von Ihnen mit Ehren angehören haben.

Berehrte Freunde, ich weiß, wie ehrenhaftig jeder rechte Soldat zu den Helden jener Zeit ausschaut wie vor allen Dingen jedes ehrenhaften Soldatenbergs an Seiner Majestät dem Könige hängt, der ja alle militärischen Jugendkrieger und der uns so gern und oft Waffenbrüder und Kameraden nennen!

Und nun dienten Sie jene Wappen in Ihrem Banner führen, und darunter steht das richtige Wort: Für den König! Mit Gott für König und Vaterland. So muß ich denn Ihr Banner weihen als ein Symbol der Königstreue, der Sachentreue, die am angekündigten Herrschaftshaus hängt, der Treue, in der wir der Wille des königlichen Herrn gewidrig sind in der wir unter seiner Führung und nach seinem Vorhabe des Reiches neue Hölter sein wollen, mit den Waffen in der Hand oder im bürgerlichen Leben und Wirken.

Und nun kommt das leiste, das von den beiden ersten zwingend gefordert wird. Stein und Weiß sind Ihre Farben und fürs Vaterland steht noch auf Ihrem Banner. Die beiden ersten Worte fordern das dritte, denn unter Gott will, daß wir unter Volk und Land stehen und unser Meister und seine Kinder haben uns auch dafür ein Beispiel gegeben; und unser König ist der Vater seines Volkes, der nicht um eigenen Ruhmes willen, sondern um unentbehrlichen, seiner Sachen willen, seine Thaten gethan, der nicht nur über uns, sondern mitten unter uns steht und im engen Bunde mit allen treuen Bürgern seines Volks und in dergleichen Einverständnis mit den Ständen des Landes Wohlbehörde schafft: Darum: Mit Gott für König und Vaterland!

Fürs Vaterland: das schlägt einen weiten Pflichtenkreis ein. Die Grundlage des Vaterlandes ist das Haus. Den häuslichen, den Familienkreis zu stärken, Haus und Familie zu schützen, für die Ehre der Frau einzustehen, ihr Ruhm und Sittes unter der Jugend zu zeigen, das soll darum die erste deutliche Art derer sein, die unter diesem Banner vereinigt stehen! Der nächste Kreis ist die Gemeinde. Wir sehen hier auf diesem Platz auf geschilderlichem Boden, wie liegen die Wurzeln unseres aufstrebenden südlichen Gemeinschafts. Und das Banner, das hier geweckt wird, ist auch mit unserem Stadt-wappen geschmückt: Möchte das Ihnen eine Weihung sein, auch für Erhaltung und Wahrung und Sicherung der Liebe und Treue zu unserer Stadt wie höher so allezeit einzuhalten! Und weiter dehnt sich der Kreis: Wir sehen auf das Volk, auf das engere und weitere Vaterland. Helfen wir, unsere südliche Eigenart bewahrend, denn sie hat sich bewährt, zum Wohle des ganzen. Auf dem Boden, der unter Gottes allweiter Leitung geworbenen geschilderten Entwicklung stehend, treu dem Heerde, treu dem Stadte, treu dem Sachsenlande, treu zum Reich, mit jeder Hand wehrend allen göttl. und königl. und vaterlandsehnsüchtigen Bestrebungen, wollen wir, in kameradschaftlicher Liebe vereint, mit Gottes Hilfe bestehen! Das soll die Lösung sein, an die Sie immer Ihr Banner genommen sollt!

Ich sage: in kameradschaftlicher Liebe, und, füge ich hinzu, darum in soldatischem Frohsinn und mit deutscher Ehrenlichkeit. An das Fühlgefühl und die Sicherheit und die Abgängigkeit von qualvollen Sorgen und Bedenken der Soldatenzeit erinnere Sie Ihr Bundeszeugen. Was unter alter Kanzler reichend gesagt hat, das werde unter diesem Banner in Ihrer Gemeinschaft wahr: Man giebt (als Soldat und den soldatischen Geist im bürgerlichen Leben bewahrend) einen Teil der eigenen Freiheit auf, aber doch nur um den Preis, daß man an dem Schutze, an dem Gefühl der Sicherheit, kurz, an allen Vortheilen der Waffengemeinschaft teilnimmt. Des Sieges der guten Sache gewohnt und froh treiben Sie dann Ihre Aufgaben als Königl. Sachs. Militärveteranen.

In diesem umfassenden Sinne soll Ihnen Ihr Banner ein Symbol der Vaterlandsliebe, des selbstlosen und in heldlichem Zusammenhalte siegesfreudig betreibenden Wirtens für das gemeinsame Wohl sein.

Und so seien Dank denn, Du grünweisses Banner! Ich wünsche Dich in Gottes Namen zu einem Reichen christlicher Gottesfürcht, christlicher Königstreue, christlicher Vaterlandsliebe. Und nun schwinge Dich in die Luft, welche den „Jäger und Schützen“ voran mit Deiner tödlichen Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Mit kurzem Gebet und Segen schloß die Rede.

Unter entsprechender Ansprache übergab hier nach Herr Bezirksvorsteher Wilcke Großenhain das Banner und das Königliche Ehrengeisen — Schleife und Nagel — und brachte auf Se. Majestät den König ein dreifaches Hurrah aus, in das allfällig lebhaft eingestimmt wurde. Durch Frau Dr. Hoffmann überreichten die Frauen der Mitglieder des Vereins „Jäger und Schützen“ eine große Bannerschleife, während die Festigungsfrauen durch Fräulein Henzel zwei Schärpen übergaben. Alsdann wurden von den Herren Vertretern der Offiziercorps, den Herren Offizieren des Landwehrbezirks Großenhain, den Damen und Deputationen Fahnenmägl übergeben, alle diese Geschenke unter hinwiegenden Worten und Ansprachen. Mit einem Schußgefäß des „Amphion“ und bezüglichen Dankesworten seitens des Herrn Vorstandes Hoffmann wurde die Feier auf dem Albertplatz beendet, worauf der Festzug durch die in Nr. 159 d. Bl. b. nannten Straßen erfolgte. Derselbe war recht stattlich, imponierte durch eine Größe, wie durch die in denselben gehaltenen zahlreichen, schönen Fahnen und Standarten, nicht minder aber auch durch die vorreisliche Haltung der Theilnehmer. Es waren an dem Zuge einige 70 Vereine und Deputationen mit insgesamt mehr als 2500 Personen beteiligt.

Noch Anföllung des Festzuges im Stadtpark stand dort selbst ein gewähltes Concert vom Trompetercorps des 3. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 32 statt. Derselbe war natürlich außerordentlich zahlreich besucht und viele hunderte fanden keinen Platz. Nicht minder überfüllt war auch der Abend von 7 Uhr stattgehabte Ball. Dersehe sollte ursprünglich nur im Saale des Hotel Höpflner stattfinden, trotz seiner Größe vermochte derselbe aber die gewaltige Zahl der Besucher nicht zu fassen und stand deshalb auch noch im Saale des Kaufhauses Fetschall statt.

Lodis. In der Nähe von Post und Bahnhof hier können ein oder auch zwei junge Leute freundliche Wohnung finden. Offerten unter F. G. durch die Exped. d. Bl.

Gefunden
ein Armband, abzuholen vom rechtmäßigen
Gemeindeamt Oppeln.
2 Herren können freundliche Schlafstelle
erhalten

Gestern, Montag, erfolgte die Andringung der Regel, während Abends ein Ball speziell für die Vereinsmitglieder und Festigungsfrauen das Fest beschloß.

Vorabend gedacht sei noch der Einwohnerstaat der Stadt, die durch Schmückung und reiche Verzierung der Häuser unterm Kreis wiederum ein schmuckes Festkleid angelegt hatte.

— Der R. S. Militär-Verein „Jäger und Schützen“ aber kann alldem mit Stolz auf das Fest zurückblicken, war dasselbe doch in allen seinen Theilen wohlgelegten, gediegen und würdig. Das Banner, um das sich der junge Verein ferners schaaren will, zeigt auf der Vorderseite (grüne Selde) das Stadt- und das Vereinswappen und die Aufschrift: Militär-Verein Jäger und Schützen 1896, die Rückseite (weiße Selde) um das ländliche Wappen die Inschrift: Mit Gott für König und Vaterland. Das ganze Banner macht in seiner Ausstattung einen durchaus gebildeten Eindruck. Beliebt ist dasselbe von der Kreiswache und Kreis in Leipzig. —

Möge der junge, freundsame Verein „Jäger und Schützen“ unter seinem prächtigen neuen Wahrzeichen fröhlig weiter wachsen, blühen und gedeihen, möge er alldem Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland und treu Kameradschaft hegen und pflegen. Dies unser Wunsch.

Vermischtes.

Zu Tode gepeinigt. Aus Wien wird vom 10. ds. berichtet: Im pathologisch-anatomischen Institute im Allgemeinen Krankenhaus demonstrierte gestern Assistant Dr. Albin Haberda einen merkwürdigen Fall. Eine Mutter hatte ihr Kind auf folgende Art und Weise zu Tode gepeinigt: Sie legte, anscheinend behutsam zusammenhaltens der Haare, ein schmales Gummiband um den Kopf des Kindes. Mit der Zeit bohrte sich das Gummiband immer tiefer und tiefer in den Schädelnähen und verursachte die furchtbaren Schmerzen. Das wußte die Mutter und sie entfernte das Band niemals vom Kopfe des Kindes. Niemand wußte, warum das selbe ununterbrochen schrie. Niemand fand es ein, das unbeschreibbare Gummirequisit als Ursache des Martyriums des Kindes anzusehen. Die Mutter selbst erklärte, das arme Kind leide an einer inneren Krankheit, an der es früher oder später zu Grunde gehen müsse. Mit der Zeit hat nun das Gummiband das Schädeldecken vollständig entzweigeschnitten. Die Leiche des Kindes wurde trotz des Widerstandes der Mutter zur gerichtsärztlichen Obduktion überbracht. Man fand natürlich keine anderen Verletzungen, entdeckte aber, als man die Kopfhaut entfernte, daß, wie erwähnt, das Schädeldecken vollständig entzweigeschnitten sei. Das Gummiband hatte sich ganz in den Schädel hineingeschoben und war in denselben hineingefügt. Die barbarische Mutter, die selbstverständlich der vergeltenden Gerechtigkeit nicht entgangen wäre, war inzwischen gestorben. Der Kinderschädel wurde dem Institutsmuseum einverlebt. Doctor Haberda erklärte, daß dieser Fall im Institute zu Versuchen benutzt worden sei, Kronen durch Umspannen mit einem Gummibande auseinanderzupressen. Die Versuche seien auch vollständig gelungen und würden denn auch in der Chirurgie ihre Anwendung finden.

Blitzschlag in einen elektrischen Straßenwagen. In Altona schlug am Freitag der Blitz in einen besetzten Motorwagen der Hamburg-Altonaer Centralbahn. Ein furchtbarer Knall erfolgte, die Fahrgäste entstiegen im stromenden Regen in die Häuser, der Blitz wurde jedoch am Blitzableiter entlang unter den Wagen geleitet und brachte die unter dem Motorwagen befindliche Bleisicherung zum Schmelzen. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Lynchjustiz. Der berüchtigte Schnapschänker Jacob Zalczanis in einem polnischen Dorfe nahe der preußischen Grenze stand bei den Ortsbewohnern schon lange im Verdacht, daß er die verschwundenen in der Umgebung behutsam Emigration nach Brasilien angeworbenen hübschen Bauernmädchen als lebende Ware an ausländischen Agenten verkauft habe. Als er nun zwei Töchter eines bekannten Landwirthes zur Grenze schleppte, wo jener bereits die Spießgelenke harrten, wurde er von einigen Bauern überwältigt, die ihn in das Dorf zurückführten. Ohne lange Procedur hieb die erbitterte Menge auf ihn so lange ein, bis er den Geist aufgab.

Der Falirschwindel in Pest. Ein dreifester Schwindel wurde am 10. ds. in der ungarnischen Hauptstadt entlarvt. In einem Vergnügungskloster, das mit der Ausstellung verbunden ist, zeigten sich seit mehreren Wochen indische Falire, die in todähnlichem Schlosse angeblich ununterbrochen 15 Tage, natürlich ohne jede Nahrung verbrachten. Gestern wurde festgestellt, daß die Falire ihre Rolle ausgezeichnet spielen, so daß ihr Schlag selbst die Aerzte täuschte, daß sie aber nach Mitternacht, wenn die Bewachung ausfuhrte und kein Publikum mehr anwesend war, ihre Glasjäger verließen und fröhliche Begegnung aufführten. Die Schwundler wurden der Polizei übergeben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Juli 1893.

† Rom. Nach Beendigung der abendlichen Ministerberatung wird im Gegenjahr zu den Berichtsmeldungen versichert, daß die Krisis morgen ihre Lösung finden werde. Die militärische Frage in ihrer Beziehung zu den finanziellen Fragen könne als gehoben betrachtet werden; durch ihre Aussicht sei die Hauptherrschaftsfrage der Krisis beigelegt. Die Vertheilung der Portefeuilles werde noch vor morgen erfolgen.

London. Es erhält sich das Gerücht von dem Eintritt des Generals Bellour in das Ministerium.

† Rom. Das „Messaggero“ und das „Popolo Romano“ melden: Das neue Kabinett dürfte sich wie folgt zusammensetzen: A. Radini Präsidium und Innere, Guido Marzini, Branca Finanzen, Santoro Unterricht, Guicciardini Ackerbau, Costa Handel, Benito Cuartero, Bellour Krieg, Finoli öffentliche Arbeiten, Prinetti Post und Telegraphie.

† London. Die „Times“ melden aus Lima von gestern: Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche General Cerero gegen die Regierung angestiftet hatte. Viele Offiziere und Civilpersonen wurden verhaftet.

† London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kreta am 12. d. M. lauten die Nachrichten aus Methyma ernst. Es wird gemeldet, daß vier türkische Ortschaften in der Nachbarschaft der Stadt niedergebrannt seien und daß in Methyma eine Panik entstanden sei, die dadurch herverursacht wurde, daß ein Christ in der Nähe des britischen Konsuls auf Kreta in den unruhigen Theilen der Insel von den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel mit dem Hinweis darauf erhortet worden sei, daß ein solches Unternehmen nicht geduldet werden könne.

† Madrid. In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Spanien werde für eine Allianz kein Fleischbündnis opfern, und sagt hinzug, die konserватive Regierung, welche nicht glaubt, daß die Liberalen fähig seien, die Schwierigkeiten zu lösen, werde der Regentschaft nicht raten, ihre Politik zu ändern. Über die Reformen auf Cuba werde erst nach Beendigung des Krieges verhandelt werden.

† Konstantinopel. Der Rotenfische Landtag hat sich konstituiert.

† Athen. (Meldung der „Agence Havas“). In Korfu wurden die Leichen von 5 Christen aufgefunden, hierüber empört überfielen bewaffnete Christen 2 türkische Dörfer.

† Budapest. Nach diesen Blättermeldungen wurde der Reichstagabgeordnete Graf Stephan Szaray in der vergangenen Nacht in Nagy-Mihaly ermordet. Der Mörder schoss durch das Fenster auf den im Bett liegenden Grafen und verletzte denselben tödlich. Des Mordes verdächtig ist ein entlassener Beamter, der die That aus Rache verübt zu haben scheint.

† Buenos Ayres. Die Deputiertenkammer genehmigte das Gesetz zur Unifizierung der argentinischen Schulden und trat in die Beratung der Sonderbestimmung ein.

† Le Puy. (Departement Hautes-Vosges.) Gestern Abend entgleiste in der Nähe von St. Georges d'Arurat ein Eisenbahngzug. 8 Personen wurden getötet und 9 verletzt, darunter 2 schwer. 9 Wagen wurden zertrümmt.

Paris, 14. Juli. Abends 7 Uhr. Während der Truppenschau wurden von einem Individuum Revolvergeschüsse auf den Präsidenten Felix Faure abgegeben. Der Präsident ist nicht verletzt. Der festgenommene Attentäter erklärte, die Schüsse seien blind gewesen.

Marktberichte.

Dresden, 13. Juli. Bericht über den am 13. Juli auf dem Dresdner Viehhofe abgehaltenen Schlachtviehmarkt.
Rinder . . . 1. Qual. 68-80 Pf. } für 50 Kilo Schlachtwiegh.
- . . . 2. - 5-67 - } für 50 Kilo Schlachtwiegh.
- . . . 3. - 45-50 - } für 50 Kilo Lebendgewicht
Landesweine . . . 1. - 33-35 - } für 50 Kilo Lebendgewicht
- . . . 2. - 32-32 - } ohne Taxe.
Hammet . . . 1. - 58-60 - }
- . . . 2. - 55-57 - } für 50 Kilo Schlachtwiegh.
- . . . 3. - 45-50 - } für 50 Kilo Schlachtwiegh.
Kälber . . . 50-60 - }
Geschäftsgang: langsam.

Marktberichte.

Chemnitz, 25. Juli. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, M. 7,20 bis 7,85, weich und bunt, M. 7,20 bis 7,75, Roggen, füch. u. preuß. M. 8,20 bis 8,40, sic. M. 8,10 bis 8,20, fremder M. 8,85 bis 9,05, sic. M. 8,10 bis 8,20, Braunerste, füch., M. 7,20 bis 7,40, füch. u. preuß. M. 7,20 bis 7,40, Buttergerste M. 5,70 bis 5,90, Hafer, füch. u. preuß. M. 7,20 bis 7,40, Buttergerste M. 6,55 bis 6,70, Rübenzucker M. 8,- bis 8,75, Mahle und Buttergerste M. 6,75 bis 6,90, Hafer M. 2,75 bis 3,75, Stroh M. 2,70 bis 3,10, Kartoffeln M. 1,80 bis 2,20, Butter pro 1 Kilo M. 2,40 bis 2,60.

Leipzig, 27. Juni. (Probuthenbitje.) Weizen loco M. 152 bis 156, fremder M. 145-160, behauptet. Roggen loco M. 128-132, behauptet. Hafer loco M. 8,-, Rüben loco M. 8,-, 70er loco M. 84,20 @.

Großenhain, 11. Juli. 85 Kilo Weizen 12,75 bis 13,50, 90 Kilo Roggen M. 9,80 bis 10,-, 70 Kilo Gerste M. 9,50 bis 10,-, 50 Kilo Hafer M. 6,75 bis 7,10, 75 Kilo Heidekorn M. 9,- bis 10,-, 1 Kilogramm Butter M. 2,- bis 2,20.

Sch. Schlossstellen frei Kasernenstr. 7, 2. Et. L

Eine 1. halbe Etage hat sofort, ein freundliches Nachlogis per 1. Oktober zu vermieten. ■ Hauswald, Gartenseite.

Schlossstellen zu verm. Niedersaalestr. 3.

Wettinerstraße Nr. 1 ist die 2. Etage per 1. Oktober a. c. zu vermieten. ■ A. W. Hofmann.

Bür die uns an unserem goldenen Hochzeitstage dargebrachten Glückwünsche sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Langenberg, am 12. Juli 1896.
Privatus Puschel und Frau.

Ein aufständiges, sauberes,

junges Mädchen

wird bei hohem Lohn für leichte Handarbeit und zum Bedienen der Gäste gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. St.

Sohn ordentlicher Eltern wird als

Laufbursche

für den ganzen Tag verlangt. Offerten unter „Laufbursche“ in die Exp. d. St. erbeten.

Värtige

Zimmerleute

sucht zum sofortigen Antritt M. Os. Helm.

Ein gewandter, verlässlicher und ordentlicher

junger Mensch

im Alter von ungefähr 16 Jahren wird zur Versorgung von Handarbeiten für unser Laboratorium gesucht. Sofortiger Antritt erwünscht.

Eisenwerk bei Riesa.

Ein Erntemann

wird angenommen in Heyda No. 12b.

Ein junges Schwein

wird im kleinen Kusshaus gesucht.

Pa. Mariasheimer

XX Braunkohlen

in allen Sortierungen empfiehlt billigst ab Schiff in Gräben

C. A. Schulze.

Tauben-Beuten

mit zwölf Flugläichern billig zu verkaufen
Bahnhoftstraße 9.

Zur Ernte

Liefert jedes Quantum guter Strohseite auf Wunsch frei auf den Hof
F. Rudolph, Mühlberg a. E.

Achtung!

Uniformen, Civilgarderobe, Betten, Wäsche, Stiefele, Waffen, Porzellan, sowie ganze Nachlässe werden von hier und auswärts gekauft. Auf Bestellung kommt ins Haus.

A. Jacob,

Dresden, Cranachstr. 14 p.

Auch werden daselbst Hypotheken und Kapitalien prompt besorgt.

Bureau Saxonia Leipzig

Matthäikirchhof 26,
empfiehlt sämmt. Hotel u. Gasthaus. Personal den Herren Prinzipalen kostengünstig.

Blitz-

ableiteranlagen, den behördlichen Vorprüfung, Reparaturen billigst von J. Neustadt, Kastanienstraße.



Nähmaschinen,

größte Auswahl und weltberühmtes Fabrikat, wie Seidel & Naumann, Spel, findet man bei

Adolf Richter.

Gigante Reparaturwerkstatt.

Führte jetzt auch die billigen Berliner für 48 Mark.

Herzlichen Dank.

Nachdem die Feier unserer Bannerweihe in so herrlicher Weise ihren Abschluss gefunden hat, richtet der unterzeichnete Königlich Sächsische Militär-Verein „Jäger und Schützen“ herzliche Dankesworte an alle Diejenigen, welche zur Verherrlichung der Feier in so hervorragender Weise beigetragen und dadurch auswärtigen Gästen den Beweis ihrer patriotischen Gesinnung und Kameradschaft bewiesen haben. Insbesondere herzlichen Dank den hochgeehrten Herren Offizieren und Deputationen der Unteroffizierscorps für Ueberreichung von Fahnenägeln, den Frauen und Ehrenjungfrauen, den K. S. Militärvereinen und Vereinen der Stadt Riesa und Umgegend für dargebrachte Ehrgeschenke, Herrn Bürgermeister Klötzer für die Begrüßung namens der Stadt und Ueberreichung eines Fahnenägels der Stadt Riesa, Herrn Diaconus Burkhardt für die Weiherede, dem Gesangverein „Amphion“ für den Weihegesang, den Herren Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden für Theilnahme als Ehrengäste, der Gewehrabtheilung des K. S. Militärvereins I für Ehrenbegleitung und Uebernahme der Fahnenposten, sowie der Freiwilligen Feuerwehr und der städtischen Schutzmannschaft für Aufrechthaltung der Ordnung. Ganz besonders aber danken wir der geehrten Einwohnerschaft von Riesa für den herrlichen Festschmuck der Stadt.

Der Kgl. Sächs. Militär-Verein „Jäger und Schützen“.

H. Hoffmann, Vorsteher.

1 Sprossen-Karre ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. St.

Damenblusen

um damit zu räumen, 125 Pf., zurückgesetzte Blusen Stdf. 30 Pf.

W. Fleischhauer.

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

empfiehlt in größter Auswahl

Karl Westphal,

Hauptstr. 17. Hauptstr. 17.

Fröhliche geräucherte Flundern
frisch eingetroffen, empfiehlt
Reinhold Pohl.

Neue Vollheringe

empfiehlt u. empfiehlt Joh. Jähne, Neuwalde.

Neue Kartoffeln sind zu verkaufen

im Gute No. 2 in Röderau.

Schellfisch, frisch eingeschlossen in Eis, Pf. 20 Pf.

und empfiehlt Ernst Kreichmar.

Achtung!

Morgen Mittwoch, als den 15. Juli von früh 7 Uhr an wird in Poppitz eine junge frische Stute verpfundet. Fleisch Pf. 50 Pf.

Gustav Kissig.

Brauerei Heyda.

Mittwoch, den 15. Juli Abends 6 Uhr wird Jungbier gefüllt.

Hotel und Restaurant

Stadt Metz,

Dresden,

an den Neustädter Bahnhöfen.

Beliebter Verkehrsort für Reisende und Touristen.

Billige, freundliche Fremdenzimmer.

Schattiger Garten mit Terrasse.

Großer Mittagstisch.

Feinste Biere.

Gasthof Jahnishausen.

Mittwoch, den 15. Juli lädt zu Kaffee und verschieden guten Beerenkuchen ganz ergebnisfrei ein Reinhold Heinze.

Café kl. Kuffenhaus

empfiehlt Mittwoch und darauf folgende Tage verschiedene Sorten selbstgeb. Kuchen und Erdbeeren mit Schlagobers.

Stadt-Park.

Gente, sowie jeden Mittwoch ff. Eierplinsen.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der längeren Krankheit, sowie der Beerdigung meines lieben Mannes,

Hermann Sachse,

sage dem Militärverein zu Leitain für freiwilliges Tragen, Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie dem Gemeinderath zu Gladitz und der Gemeinde Sageris für den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zum Grabe meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Sageris, den 11. Juli 1896.

Anna Sachse,

zugeleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Hôtel Deutsches Haus.

Zu unserem morgen Mittwoch stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

C. F. Kuhnert und Frau.

Laden ergeben ein

NB. Abends große Illumination.

Schloss-Park Jahnishausen.

Sonntag, den 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr (mit hoher Genehmigung)

Grosses Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32. Direction: Fr. Gehrmann.

Billets im Vorverkauf, à Stück 40 Pf., sind bei Herrn Kaufmann Winkler, Hauptstraße, und im Gasthof Jahnishausen gefüllt zu entnehmen.

R. Heinze.

Hierzu lädt freundlich ein

Den geehrten Einwohnern

von Nickritz, Pausitz, Oelsitz, Jahnishausen, Böhmen, Görlitz, Prausitz, Mehltheuer, Pahrenz, Kobeln und Heyda zur Nachricht, daß ich auf vor-

genannte Ortschaften als Hebamme verpflichtet worden bin und meinen Wohnsitz in Nickritz genommen habe. Ich werde stets bestrebt sein, durch gewissenhafte Ausübung meines Berufes mit die Achtung und das Vertrauen aller mich Beehrenden zu erwerben und bitte um

gütige Verständigung.

Nickritz, den 14. Juli 1896.

Hochachtungsvoll

L. verw. Winkler geb. Klemm.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druk und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

N 161.

Dienstag, 14. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Die Gold-, die Silber — unter diesem Heiligenschein wird sich die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vollziehen und aller Vorauflage nach wird der Wahlkampf diesmal heißer entbrennen als es sonst schon der Fall war. Bei der Bedeutung, welche diese Wahl für die deutsche Industrie hat, ist es erklärlich, daß man auch bei uns die Befürde drüben über dem großen Wasser mit Spannung verfolgt.

In der Hauptstadt stehen sich in den Vereinigten Staaten zwei große Parteien gegenüber: die Demokraten, zu denen Präsident Cleveland gehört, und die Republikaner, denen der frühere Präsident Harrison und der bekannte Schauspieler Mac Kinley zugewandt ist. Clevelands Amtszeit läuft am 3. März 1897 ab und da er bereits zweimal Präsident war, so kann er — das ist Vorschrift — das verantwortungsvolle Amt nicht zum dritten Male übernehmen.

Die beiden großen Parteien haben nun in den jüngsten Tagen die Aufstellung der Kandidaten für die Präsidentschaft bewirkt und zugleich das Programm festgestellt, das der Kandidat zu vertreten hat. In St. Louis haben sich die Republikaner gleich im ersten Wahlgang für Mac Kinley mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit entschieden. Nicht ganz so einfach war es bei den Demokraten in Chicago. Dort hat man noch Clevelan's Abreisen ein Programm der freien, unbegrenzten und unabhängigen Silberprägung angenommen und im fünften Wahlgang einen bisher in Europa fast unbekannten Politiker, Namen Bryan, auf den Thron erhoben, obgleich von einigen Seiten geltend gemacht wurde, daß Bryan noch zu jung sei. Er zählt erst 36 Jahre, und es ist vorgeschrieben, daß der Präsident mindestens 35 Jahre alt sein muß. Die nordamerikanische Union wird also zu entscheiden haben, ob Mac Kinley, der für reine Goldwährung und Schutzoll eintritt, oder Bryan, der freie Silberprägung und Freihandel fordert, für vier Jahre in das Weiße Haus zu Washington eingehen wird.

Siegen die Republikaner, so sind die Tage des gemäßigten Schauspiels gezählt und das System Mac Kinley, das unserer Industrie schon schweren Schaden zugesetzt hat, führt in vielleicht verschüchterter Form zurück. Bleibt aber, so führt der „Boogal Anz.“ aus, die Staatsgewalt in der Hand der demokratischen Partei, der ältesten Partei des Landes, dann ist vielleicht eine der heftigsten Wirtschafts- und Währungskrisen zu erwarten, hervorgerufen durch den Versuch, den Silberpreis von Nordamerika aus einzuleiten, ohne Rücksicht auf das Vorgehen der übrigen Weltmärkte, wieder zu heben. Man meint, daß die Durchführung des neuesten demokratischen Programms den Silberpreis nur anfänglich steigern, bald aber infolge der Überproduktion einen Silbersturz, noch tiefer als bisher, herbeiführen würde, den die Union mit ihrem Goldschatz bezahlt müßte.

Die Schlüsse, die Republikaner und Demokraten in den letzten Tagen gefaßt haben, bedeuten übrigens ein völliges Verlassen des bisherigen Standpunktes. Noch vor 5 Jahren, bei Aufstellung der Kandidaten für die Präsidentenwahl, erklärten die Demokraten, die sogenannte Sherman-Alte, der almonialistische Ankauf von viereinhalb Millionen Unzen Silber durch den Staat, sei ein feiger Notbehelf, der für die Zukunft alle möglichen Gefahren in sich schließe. Ja, die Botchaft Clevelands führte die Geschäftskrise, die noch unter

der republikanischen Herrschaft begonnen hatte, auch auf die ungünstige Währungspolitik dieser Partei zurück. Für das angekündigte Silber wurden Schatzamtsscheine ausgegeben, die aus Verlangen in Gold oder Silber, wie das Gesetz laute, nach Belieben“ der Finanzverwaltung eingelöst werden sollten. Thatsächlich blieb ihr freilich, wollte sie ihre Notes nicht selbst entwerfen, keine andere Wahl, als in Gold zu zahlen. Und so häussten sich Millionenbestände ungemünzten Silbers in den Kellern des Schatzamtes, aber das Gold strömte ab, ein breiter Goldstrom ergoß sich nach Europa. Das Kapital wurde zaghaft und mißtrauisch, die amerikanischen Banknoten, früher so gefragt, wanderten von Europa wieder in ihre Heimat zurück. Der amerikanische Kolos, dessen Bedeutung für die Produktion der alten Welt ein so gefährlicher Konkurrent geworden war, Nordamerika, wo man früher Kommissionen eingesetzt hatte, um Vorschläge für die Berrichtigung der Staatsfinanzen zu erarbeiten, sah sich bald in einer auch die Einzelwirtschaft schwer bedrohenden Finanzkrise. Fast möchte man glauben, dieser widersprüchsvolle Scenenwechsel, bei dem die natürliche Entwicklung immer wieder unterbrochen erscheint, röhrt von der Rüste der Amtszeit her, die dem Präsidenten eingeräumt ist. Diese wenigen Jahre reichen meist nicht hin, um Gutes und Böses im jeweiligen Regierungsprogramm gleich zu erkennen. Die Fehler des Systems Harrison-Mac Kinley wirkten noch weit in die Präsidentschaft Clevelands nach und die politisch weniger geschulten Volkschichten legten dann all diese Bedrängnis Cleveland und seinen Leuten zur Last. Erst allmählich tritt die Besserung ein. Aber mittlerweile segt vielleicht der Unwill des Volkes die Demokraten hinweg und so sollen die Früchte der Cleveländischen wohlbegüte messenden Reformen dann den Republikanern zu, die daran wahrscheinlich wenig Anteil haben.

Wie es scheint, hat tatsächlich Mac Kinley die meiste Aussicht, gewählt zu werden. Da aber in den Vereinigten Staaten eine unerhörte Wohlmeide üblich ist, so lädt sich das Endegebnis der Präsidentenwahl keineswegs mit Sicherheit voraussagen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Während des Sonntags lag die „Hohenzollern“ bis zum Nachmittag bei Marienhausen vor Anker. Vormittags hielt der Kaiser Gottesdienst ab. Den ganzen übrigen Tag widmete der Monarch der Kleidung von Regierungsgeschäften bis zum Abgang des Courtois. Nachmittags fuhr die „Hohenzollern“ nach Kiel. Gestern Vormittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang an Land. — Auf die Nachricht, daß der französische Dampfer „Chany“ bei Florox auf Grund gesunken sei, befahl der Kaiser am Sonnabend Abend der „Gesetz“, dem Dampfer zu Hilfe zu kommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es heute gelungen, den Dampfer abzuholen.

Vom Rhein, 12. Juli, schreibt man: Während die „Königliche Volkszeitung“ von hohem Rose herab auseinanderlegt, daß die Zentrumspartei wirklich im deutschen Reiche der beste Pol in der politischen Erscheinung flieht sei, führt die „Deutsche Reichszeitung“ fort, die Haltung ihrer Partei in Sachen des Bürgerlichen Gesetzbuches schärf zu kritisieren. Entweder, so schließt sie einen neuerlichen Artikel über dieses Thema, entweder sei es eitel Renommisterei, fortwährend im Lande herumzutrommeln, daß man ohne das Zentrum kein Gesetz machen könne, und dann lasse man es besser, oder es

sei Wahrheit, und dann hätte sich die Partei nicht mit einem so elenden Angebot abfinden lassen dürfen, wenn sie nicht den Vorwurf hören wollte, daß der Handel ein schlechter war. Die „Königliche Volkszeitung“ aber erklärt voll Stolz, das Zentrum habe absolut keine Wandlung vollzogen, es habe einfach Centrumspolitik getrieben. Doch es mit dieser Politik schlechte Geschäfte machen werde, darüber ist die „K. V.“ außer Sorge.

Ein Besuch der Handelskammer zu Duisburg und Straßburg um Einsetzung einer besonderen Prüfungsstelle für Nahrungsmittel und anderen Verbrauchsgegenständen im Reichsgesundheitsamt ist bereits von verschiedenen anderen Handelskammern unterstützt worden und unterstreicht gegenwärtig der eingehenden Erwagung der zur Entscheidung hierüber berufenen Sesseln. Nach dem bisherigen Stande der Angelegenheit ist es nicht ausgeschlossen, daß bereits im nächsten Reichshauswahljahr eine entsprechende Forderung enthalten sein wird.

Gegenwärtig sind 5 Kriegsschiffe für die deutsche Marine auf den Kaiserlichen Werften zu Kiel, Wilhelmshaven und Danzig, sowie auf Privatwerften im Bau begriffen. Mit dem Bau: von vier weiteren wird noch im Laufe dieses Staatsjahres begonnen werden. Es sind dies zwei Panzerschiffe erster Klasse von je über 11000 t, ein Kreuzer erster Klasse von 10650 t, fünf Kreuzer zweiter Klasse von 5030 bis 6000 t und endlich ein Kreuzer vierter Klasse von 1640 t.

Der zum Reichscommissar für die Weltausstellung in Paris ernannte kaiserliche Geh. Regierungsrath und vortragende Rath im Reichsamt des Innern Dr. Richter ist bereits bei der Chicagener Weltausstellung thätig gewesen. Er war dem damaligen Reichscommissar, Geheimrath Wermuth, zur Seite gegeben und verrät denselben in Deutschland, als Geheimrath Wermuth einige Zeit vor der Gründung der Ausstellung nach Nordamerika ging. Als dann der Reichscommissar nach der Ausstellungseröffnung wieder nach Deutschland zurückkehrte, hat Geheimrath Dr. Richter während der Ausstellung Deutschland in Chicago vertreten. Dr. Richter hat sich bereits nach Paris begeben, um dort wegen der Gestaltung der Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung zu verhandeln.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-amerikanischen Auslieferungs-Vertrages ruhen seit fast einem Jahre. Ihre Wiederaufnahme ist, wie das „B. T.“ hört, einstweilen nicht zu denken, da bisher eine Einigung zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten über gewisse gegenseitige Forderungen nicht erzielt werden konnte.

Der Centralverband deutscher Händler, Markt- und Messefahnder hat auf die Schädigungen hingewiesen, welche die Markt- und Messefahnder nicht selten dadurch erfahren, daß die namentlich beim Ausbrüche von Seuchen notwendig werdende plötzliche Verlegung und Aufhebung von Kram- und Viehmärkten nicht rechtzeitig zu ihrer Kenntnis gelangt. In der Regel wird die Bekanntmachung durch die amtlichen Kreisblätter bewirkt, deren Mittheilungen von anderen Zeitungen nur selten verbreitet werden. Der Verband hat daher an den zuständigen Stellen die Bitte ausgesprochen, es mögliche ihm von dauernden Verlegungen oder Aufhebungen von Kram- und Viehmärkten Nachricht gegeben werden, damit er die Veröffentlichung dieser Mittheilungen durch seine Fachblätter, den „Globus“ in Nürnberg, den „Komet“ in Pirmasens und den „Kurier“ in Hamburg, könnefrei verlassen könne. Preußischerseits ist nunmehr diesem Gesuche entsprochen und den Behörden die Weisung ertheilt worden, in Fällen der erwähnten Art eine entsprechende kurze Notiz an den Gen-

Das Testament des Grafen.

Roman von Max v. Weissenthurn. 24

Hm — da und dort unhergeschicklich, wie das so meine Art ist. Sie wissen, daß mein Geschäft nicht öffentlich liegen kann; es ist wie das Zusammenführen eines mühevollen Mosaikmusters, das von einer mutwilligen Hand zerstört wurde; hier findet man ein Stück, dort das andere.“

„Und wie steht es mit dem Geschäft, wegen dessen Sie eigentlich hier sind? Haben Sie schon eine Handhabe gefunden?“

Bipont blickt ängstlich um sich. „Sprechen Sie nicht so laut, Herr! Wenn Wände Ohren haben, so kann man auch behaupten, Ihnen belieben Augen; ich bin überzeugt, daß nur eine Person von dem Dienstpersonal an der Geschichte beteiligt ist und ich glaube, daß Frau Sommer, die Haushälterin, so unabschließbar wie ein neugeborenes Kind ist.“

„Den verdächtigen Sie also?“

„Das ist eine heiße Frage. Ich habe das Vorleben sämtlicher weiblichen Dienstleuten des Schlosses in Erfahrung gebracht und nur bei einer der selben gefunden, daß es nicht ganz bestreitig ist.“

„Und das wäre?“

„Reizab Turner!“

„Wie? Jene anscheinend so nette, junge Person?“

„Ja,“ entgegnete Bipont lächelnd. „Sie ist kaum seit einem Jahre im Schloß bedient; Frau Sommer hat mir ihre Bezeugnisse vorgewiesen, eines der selben, das lepte, rißt vor einer Dame aus London her, welche auf dem Großvater-Blatte wohnt; mir kam dasselbe nicht ganz richtig vor in der Stillstellung, anders wie eine hochadelige Dame, bei welcher Sie angeblich war, das Schreiben verfaßt haben würde; ich nahm mir daher die Freiheit, an die Dame zu schreiben und anzuhören, ob ein Mädchen Namens Reizab Turner je bei ihr in Diensten gestanden. Die Antwort traf alsbald ein und lautete verneinend.“

„Erich's Antlitz undäuferte sich; das einnehmende Weinen des Mädchens hatte ihn traurig, gerade für Reizab sehr viel Sympathie zu hegen.“

„Wir werden, wenn die Dinge so stehen, wohl am besten daran tun, das Mädchen sofort zu entlassen.“

„Wir werden uns wohl halten, einen solchen Schritt zu thun,“ entgegnete Bipont rasch, „wir würden dann gar nie zu einem Ergebnis gelangen; nein, wir müßten vielmehr thun, als wir könnten, wir gar nichts, was zum Nachteil der jungen Person ausgelegt werden könnte, und wollen abwarten, ob sie uns nicht selbst eine Handhabe bietet gegen sie vorzugehen. Es ist dies allerdings nicht wahrscheinlich, denn sie ist sehr klug und versteht zu schwiegen, was bei Weibern immer eine Seltenheit ist. Sie würden mich auch verbinden, wenn Sie weder Schätzchen Diana noch Anton Beauchamp gegenüber erwähnen wollten, was ich Ihnen mitgetheilt habe. Je weniger man also davon spricht, desto besser.“

„Schon gut, Sie mögen sich auf meine Vorsicht verlassen.“

Erich ging in den Park hinaus und wanderte in Gedanken versunken länger dort umher, als dies eigentlich in seiner Absicht gelegen.

Bei seiner Rückkehr auf die Uhr sehend, überraschte es ihn, zu entdecken, daß er länger als eine Stunde fern gewesen; die Fenster des Spiegels zimmers waren geschlossen, aber jene des Wohnzimmers standen weit offen, obwohl eine lautlose Stille herrschte, daß die Annahme nahe lag, es befindet sich Niemand mehr in dem Raum; er trat ein, denn er dachte, selbst wenn die Mädchen sich schon zur Ruhe begeben, werde er doch Anton noch finden.

Anfangs blinzelte ihm das grelle Licht, dann aber sah er plötzlich eine Gestalt, welche auf dem Ruhebett lagerte, und lachendes Schluchzen drang an sein Ohr.

„Romey,“ rief er überrascht und stand noch wenigen Schritten an ihrer Seite.

„Sie hab das Antlitz empor; es war thränenüberströmt, es sprach so wilde Angst aus diesen Augen, daß er verblüfft zurückwich. Sie er nach der Deutung dieses seltsamen Benehmens forschten konnte, batte sie im Laufschritt das Gemach verlassen.

Während in dem Park Erich mit Bipont redete, sah Diana mit Anton Beauchamp auf der Terrasse.

Diana, sonst eine höchst selbstbewußte, in ihrem Wesen sichere Person, fühlte sich heute unwillkürlich befangen, vielleicht weil sie wieder und wieder der Warnung hatte gehalten müssen, welche Heathcote in Bezug auf Anton Beauchamp ausgesprochen.

Anton Beauchamp entging das nicht und er suchte durch ganz

besondere Liebenswürdigkeit sie heiter zu stimmen. Es gelang ihm auch. Die gute Dame Diana's gab ihm den Kuss, noch weiter zu geben und ihr die Gefühle seines Herzens zu offenbaren.

„Ja, Diana, ich liebe Dich sehr und innig,“ so schloß er seine Liebeserklärung; doch ich auf Gegenliebe hoffen?“

Diana trat erschrocken zurück, sie zögerte mit der Antwort, weil sie wußte, daß sie ihm mit derselben Schwere bereite müssen.

„Diana, ich möchte mein ganzes Dasein Deinem Dienste weihen und ich schwore Dir, daß ich Dich so glücklich machen will, wie wenige Frauen sind! Ich bin kein Knabe, der von Dingen redet, die er nicht versteht, der Worte spricht, ohne deren Deutung und Tragweite zu kennen! Ich fühle mich unfähig, all das zum Ausdruck zu bringen, was meine Seele bewegt! Bis nun hast Du mir für Andere gelebt, jetzt sollen Andere Dir ihr Dasein weihen!“

Er war vor ihr in die Knie gesunken und blickte mit dem Ausdruck schokoladener Liebe zu ihr empor.

„O warum,“ rief Diana tief bewegt, „warum hast Du solche Worte gesprochen. Ich kann nun nie mehr glücklich sein.“

Er unterbrach sie lebhaft, zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um ihre Worte richtig zu deuten.

„Glücklich? Du sollst so glücklich sein, daß Dein Leben nur ein langer Wonnestrauß ist! Ich bin nicht, was die Welt einen guten Mann nennt, aber in der Kunst sollst Du aus mir machen können, was Du nur immer willst, sollst alle guten und edlen Empfindungen in mir wachrufen!“

Er drückte seine brennenden Lippen auf ihre Hand und nun endlich raffte sie sich auf, fand sie den Mut zur Entgegnung.

„Du hast mir eine große Ehre erwiesen, indem Du mir Deine Liebe schenkst,“ sprach sie leise, „aber ich kann Empfindungen nicht erwidern. Wenn ich Dir jemals Veranlassung gab, zu glauben, daß dem so sein könnte, so betrübt mich dies mehr, als ich auszusprechen imstande bin. Du mit wenigstens den Gefallen, zu glauben, daß keine Absicht dabei war.“

Anton sprang auf, indem er die Cousine peinlich überrascht anstarzte; auf diese Antwort war er offenbar nicht gefaßt gewesen, ihre Versuche, dem Alleleinsein mit ihm zu entgehen, hatte er immer nur auf Rechnung ihrer mädchenhaften Schüchternheit geschrieben.

(S. 1.) 20.19

